

Inspirierender Ort:
das Atelier von Jennifer
Gründer in Zürich.

Wunderkammer


Text – LENA TOVAR / Bild – BILL SCHULZ





Von der Natur auf den Stoff:
Wenn aus Blüten und Blättern
eine Farbwelt entsteht.

Ökologischer, lokaler, gesünder: Das Färben mit Naturfarben ist Handwerk und Haltung zugleich. Ein Besuch im Atelier der Textildesignerin Jennifer Grunder in Zürich.

 ZÜRICH – Es köchelt und dampft im Atelier an diesem frühlinghaften Tag. Feine Sonnenstrahlen fallen in die ehemalige SBB-Werkstätte, ganz in der Nähe der Zürcher Josefwiese. Eine kleine Pfanne steht auf der Herdplatte, daneben ein Glaskolben, über den ein Stück Mulltuch mit durchnässten Blütenresten gespannt ist. Jennifer Grunder blickt durch ihre grossen Brillengläser prüfend in die Pfanne, rührt noch einmal kräftig, wartet. Dann nickt sie zufrieden und greift nach einem Stück Stoff, das neben der Platte liegt. Sie lässt es in die Pfanne gleiten, gemächlich und sanft geht es in der Flüssigkeit unter. Das natürliche Beige des Leinentuchs wandelt sich langsam in klares Safrangelb. «Falscher Safran», fügt Jennifer Grunder lächelnd hinzu, nachdem sie ihre Handschuhe ausgezogen hat. «Auch Färberdistel oder Saflor genannt – such dir etwas aus.»

Die meisten Färberpflanzen haben mehrere Namen, einen botanisch-lateinischen und mindestens einen aus dem allgemeinen Sprachgebrauch, was unter Färber-Neulingen schon mal zu Verwirrung führen kann. Die Färberdistel, aus deren Blüten Jennifer gerade das klare Gelb hergestellt hat, stammt von ihrem Balkon. Auf kleinster Fläche baut die Textildesignerin allerhand Pflanzen selbst an: Orange Tagetes und fliederfarbenen Färberknöterich, gelb blühenden Färberkrapp und Färberwaid. Dabei bestimmt die Farbe der Blüten keineswegs auch die Farbe, die beim Färben entsteht. Aus den Wurzeln des gelb blühenden Färberkrapps wird für gewöhnlich Rot, aus den saftig grünen Blättern des Färberwaid entsteht Indigoblau.

Seit nunmehr acht Jahren hat sich Jennifer Grunder mit ihrem Label Nou auf Naturfarben spezialisiert. Als die Textildesignerin und Kunstvermittlerin 2013 gemeinsam mit Freundinnen eine Siebdruckwerkstatt übernahm, ging ihr eine Frage nicht mehr aus dem Kopf: Ist Siebdruck auch mit natürlichen Farben möglich? Also Farben, die auf rein natürlichen Inhaltsstoffen basieren statt wie bei synthetischen Farben auf Erdöl. Sie las viel, experimentierte mit Pflanzen und Prozessen und fand schliesslich heraus, dass sich mit dem richtigen Bindemittel zähflüssige Farbpasten herstellen lassen, die sich wunderbar für das Auftragen auf dem Sieb eignen. Damals hatte sie noch keinen Namen für das, was sie tat. Heute spricht sie von «Eco-Siebdruck».

WUNDERKAMMER DER NATUR

Ein leises Brodeln durchbricht das Gespräch. Dieses Mal ist es nicht die Pfanne mit der Färberdistel. Es ist die Espressokanne, welche die gebürtige Bernerin kurz zuvor aufgesetzt hat. Sie geht in die kleine Kochnische des Ateliers, vorbei am grossen Holzregal, das mit allerlei Einmachgläsern vollgestellt ist. Genau so stellt man sich ein Färbe-Atelier vor: Getrocknete Blüten, Stängel und Wurzeln neben fein gemahlenem Pulver und farbigen Flüssigkeiten. Davor eine kleine Wäscheleine, an der einzelne Pflanzen und feine Zweige zum Trocknen hängen. Nur die Plastikbehälter mit weissem Pulver und die Essigflasche eines grossen Detailhändlers fallen aus dem romantischen Bild. Doch auch sie gehören

zum Färbeprozess: Nach dem Erhitzen und Filtrieren des Rohstoffs muss der Farbjus stabilisiert werden, damit die Farben beim Waschen nicht ausbleichen. Dies geschieht mit basischen und alkalischen Zusätzen. Naturfärberei ist angewandte Chemie, nur eben nicht toxisch oder umweltschädigend.

Im Holzregal lagern auch die Mineralsalze, die es zum Beizen der Textilien braucht. Beizen gehört zwar nicht direkt zum Färbeprozess, sorgt aber dafür, dass sich der Faserkern des Textils öffnet und die Farbe später tief eindringen kann. Das Allerweltsmittel dafür ist Alaun, ein

Doppelsalz aus Aluminium und Kalium. In geringen Mengen ist es unbedenklich, doch es kann zu Hautreizungen führen, weshalb Jennifer beim Beizen immer Handschuhe trägt. Natürlich hat die Textildesignerin auch hier nach pflanzlichen Alternativen gesucht. Gestossen ist sie dabei auf Sojamilch, ein extrem zeitaufwendiges Verfahren, mit dem sie aktuell experimentiert.

Zeit braucht man tatsächlich, wenn man mit Naturfarben färben möchte. Es beginnt mit dem Lösen der Farbmoleküle aus dem Rohmaterial und endet mit dem Mineralbad, in dem die Farbe auf dem Stoff fixiert wird. Der gesamte Prozess, vom Beizen über die Farbherstellung bis zur Fixierung auf dem Textil, dauert mehrere Wochen. Wer selber Färberpflanzen anpflanzen möchte, für den beginnt die Arbeit noch früher. Tatsächlich findet Jennifer die meisten ihrer Rohstoffe eher zufällig, beim Spazieren. So wie die weisse Birkenrinde aus dem Wald beim Friedhof Manegg. Oder die violetten Malven vom Röntgenplatz, ganz in der Nähe ihres Ateliers, mitten im urbanen Zürich West. Gerade dieses Zufällige, das Explorative, macht in ihren Augen viel

Naturfärberei ist angewandte Chemie, nur eben nicht toxisch oder umweltschädigend.



Aufgeköcht: Im Glaskolben sammelt sich der filtrierte Farbjus, die Blüten der Färberdistel bleiben im Mulltuch zurück.



Eingefärbt: Das Leinentuch entfaltet sich nach dem Färbbad in klarem Safrangelb.

Experimentierfreudig:
Jennifer Grunder färbt mit
natürlichen Rohstoffen.



vom Charme der Naturfärberei aus, genau wie der klare lokale Bezug. Beim Sammeln lautet Jennifers Credo: Alles, was auf dem Boden liegt, darf mitgenommen werden. Bei wilden Blumenwiesen geht sie mit Blick auf Biodiversität und Artenschutz behutsam vor und sammelt nur wenig.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass dieser zeitaufwendige Prozess normal war. Die Pflanzenfärberei ist ein jahrtausendealtes Handwerk. Schon seit der Antike haben die Menschen mit Farbstoffen aus Pflanzen, Mineralien und Tieren wie der Purpurschnecke gefärbt, vermutlich sogar schon davor. In der Schweiz nahm die Färberei im Schlepptau der aufblühenden Textilindustrie des 19. Jahrhunderts Fahrt auf. Im Kanton Glarus galt sie zusammen mit der Stoffdruckerei damals sogar als bedeutendster Industriezweig. Erst 1856 brachte ein junger Chemiker von der Universität London alles durcheinander: Er entdeckte beim Experimentieren mit Teer-Bestandteilen den ersten synthetischen Farbstoff «Mauvein», namentlich inspiriert von der Malvenblüte. Die Herstellung von synthetischen Farben machte die Färbeprozesse wesentlich effizienter und weniger zeitaufwendig – die Naturfärberei war schlicht nicht mehr attraktiv.

ALTES HANDWERK, NEUE HALTUNG

In Jennifers Atelier ist von dieser Haltung nichts mehr zu spüren. Hier trifft die Poesie des Handwerks auf nachhaltiges Bewusstsein. Synthetisch hergestellte Farben basieren nach wie vor auf Erdöl und sind nicht biologisch abbaubar. Häufig enthalten sie auch giftige und potenziell krebserregende Substanzen, gerade Schwarz ist die mit Abstand am stärksten mit Schadstoffen belastete Textilfärbung. «Bei Materialien sind wir uns schon gewöhnt, auf Naturfasern und Bio zu achten. Im nächsten Schritt sollten wir uns auch fragen: Wurde schädliche Laborfarbe verwendet oder eben Naturfarbe?», ist Jennifer überzeugt. Im Kleinen passiert dies schon: Immer mehr Schweizer Künstlerinnen und Gestalter lassen pflanzenbasiertes Färben in ihre Arbeiten einfließen: auf Garnen, in Skulpturen, auf dem Papier (siehe Tipp-Seite). Auch Jennifer spürt, dass die Nachfrage nach ihren Kursen und Produkten zugenommen hat. Ihre limitierte Kollektion mit fragilen Blütenprints, die sie 2021 für das Zürcher Modelabel BIG produziert hat, war sofort ausverkauft. Weitere Kooperationen stehen in den Startlöchern.

Auch im Grossen tut sich etwas, wenn auch nur langsam: Viele Modemarken bringen mittlerweile «Natural Dyeing» oder «Plant-dyed» Kollektionen auf den Markt, sogar Fast-Fashion-Riesen. Jennifer sieht den Trend eher kritisch: «Es macht wenig Sinn, diese wertvollen

Rohstoffe im grossen Stil anzubauen. Vor allem, wenn sie später als Farbe auf einem T-Shirt landen, das nur knapp zehn Franken kostet.» Es müsse sich eher grundsätzlich etwas an unserer Haltung ändern. Weniger konsumieren, mehr recyceln. So erhält die zeitaufwendige Produktion von Naturfarbe die Wertschätzung, die ihr gebührt.

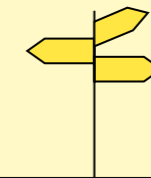
Die letzten Sonnenstrahlen des Tages fallen auf die gefliesten Wände. Jennifer nimmt einen Schluck aus ihrer Kaffeetasse und erhebt sich vom Tisch. Sie hat noch ein letztes Experiment vor, ein altes Färber-Rezept, das sie ausprobieren möchte. Sie geht zurück zum Glaskolben mit dem Mulltuch, auf dem die Blüten der Färberdistel gelegen haben. Diese hatte sie bereits am Morgen in eine Schüssel mit Wasser gegeben und einweichen lassen. Mit flinker Hand schüttet sie nun eines der weissen Pulver aus dem Regal in die Schüssel, verrührt den Sud, fügt noch ein weiteres Pulver bei. Mit basischen und alkalischen Zusätzen lassen sich Naturfarben nämlich

auch nuancieren, also aufhellen oder abdunkeln. Wird aus dem Safrangelb nun Zitronengelb? Oder doch eher Orange? Ihre Augen glänzen, als sie wieder ein Stück Leintuch in den Topf gleiten lässt: Der Stoff erstrahlt in leuchtendem Fuchsiarot. Die Natur ist eben immer für eine Überraschung gut. ●

Hier trifft die Poesie des Handwerks auf nachhaltiges Bewusstsein.

LENA TOVAR ist reisende Zufallsexpertin und hat sich während der Recherche gewünscht, dass sie im Chemieunterricht doch besser aufgepasst hätte. Zum Glück brachte sie schon Insiderwissen mit: Vor knapp acht Jahren waren Jennifer und sie WG-Gschpänli. lenagrossmueller.de

BILL SCHULZ ist Art Director und Fotograf aus Zürich. Wenn er nicht gerade mit der Kamera unterwegs ist, stärkt er sich mit Porridge oder Sport. Oder beidem gleichzeitig: Anfang 2022 hat Bill gemeinsam mit Freunden das Gym und Bistro Laboratorium in Zürich eröffnet. billschulz.ch



Die Zürcher Rundwanderung

1 Bier und Curry

Der Container von Kumo6 am Bucheggplatz ist zwar knallrot, aber dafür gibt's viel Gelb im Glas (Bier, Weisswein!) oder auf dem Teller (Curryteigtaschen, Nusstorte). Vor allem ist der Container aber ein gutes Plätzchen, um zu verweilen und Leute zu treffen.

Essen & Trinken – Kumo6 am Bucheggplatz in ZÜRICH, Mo – Fr 8 – 15 h, plusminus einmal im Monat Silent Disco am Abend. kumo6.ch

2 Sonnenstunden

Der Irchelpark vereint Naherholungsgebiet, ETH- und Universitäts-Gebäude, Staatsarchiv, Museum, Restaurant und Kunst. So strahlen am oberen Ende der Treppe, die vom See hinauf zu den Universitätsgebäuden führt, die «Sonnenadeln» von Albert Cinelli, und die Skulptur «Bruder Sonne,



Schwester Mond» von Roland Hotz wirft einen feinen Schatten ins Gras. So oder so ein Ort, wo man ein bisschen länger verweilen sollte, um der Natur beim Leben zuzusehen.

Flanieren – Irchelpark ZÜRICH, immer zugänglich.



3 Sommerwiese

Wo Grillen zirpen und Bienen von Blume zu Blume summen, wo das Gras frisch riecht und die Luft nach Sommer, dort hat das Restaurant Berg 8044 Tische und Stühle unter den freien Himmel mitten im Grün platziert. Wir empfehlen von der Berg-Tavolata ein paar Teller zusammenzustellen und in die verschiedenen Geschmacksrichtungen einzutauchen.

Essen – Gartenrestaurant Berg 8044 am ZÜRICHBERG, Mo – So 17.30 – 23 h. berg8044.ch

4 Gelbes Tram

«Lisebethli», die gelbe Limmatstrassenbahn aus dem Jahr 1900, reist heute nur noch ganz selten durch Zürich. Sie ist zusammen mit «Elefant», «Kurbeli» und weiteren Freunden in den verdienten Ruhestand im Trammuseum in Zürich getreten, wo sie alle von ihren Geschichten erzählen.

Entdecken – Trammuseum Zürich in BURGWIES, Mo/Mi/Sa/So 13 – 18 h. tram-museum.ch

5 Farbiger Pavillon

Der Pavillon Le Corbusier lädt in den Sommermonaten auf eine «promenade architecturale» über mehrere Geschosse, dieses Jahr mit der Ausstellung «Architekturikonen neu gesehen».

Schlendern – Pavillon Le Corbusier, Di – So 12 – 18 h, Do 12 – 20 h. pavillon-le-corbusier.ch



Naturfarben

Textil & Papier

Jennifer Grunder vom Label Nou in Zürich vermittelt in ihren Workshops nachhaltiges Textildesign mit Naturfarben aus Pflanzen und natürlichen Rohstoffen. So können beispielsweise am Schluss des Kurses «Vom Rohstoff zur Farb-tube» die hergestellten Farben mit nach Hause genommen werden. lemondedenou.ch

Wolle

Das Gestalterpaar Josefina und Luzius steckt hinter der Zürcher Label Anna und Juan. Sie produzieren natürliche, handgefärbte Wollgarne und bieten Textilkurse an. annajuan.ch

Kunst

Die Genfer Textilgestalterin Juliette Sallin erschafft poetische Skulpturen aus pflanzengefärbter Seide. juliettesallin.com

Wand

Die Farbmanufaktur kt.Color aus Uster stellt Wandfarben aus natürlichen und mineralischen Pigmenten her. Die Farbpalette ist übrigens inspiriert von der Farbauswahl Le Corbusiers. ktcolor.ch

Papier

Der gelernte Farbtherapeut und Naturfreund Beat Wigger bedruckt seit 15 Jahren Gruss- und Postkarten mit seinen selbst hergestellten Pflanzenfarben. mondo-beato.ch

A*

27.8.2022 – 15.1.2023

**Eine Frau ist eine Frau
ist eine Frau ...
Eine Geschichte
der Künstlerinnen**

*Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di – So 10 – 17 Uhr Do 10 – 20 Uhr
www.aargauerkunsthaus.ch

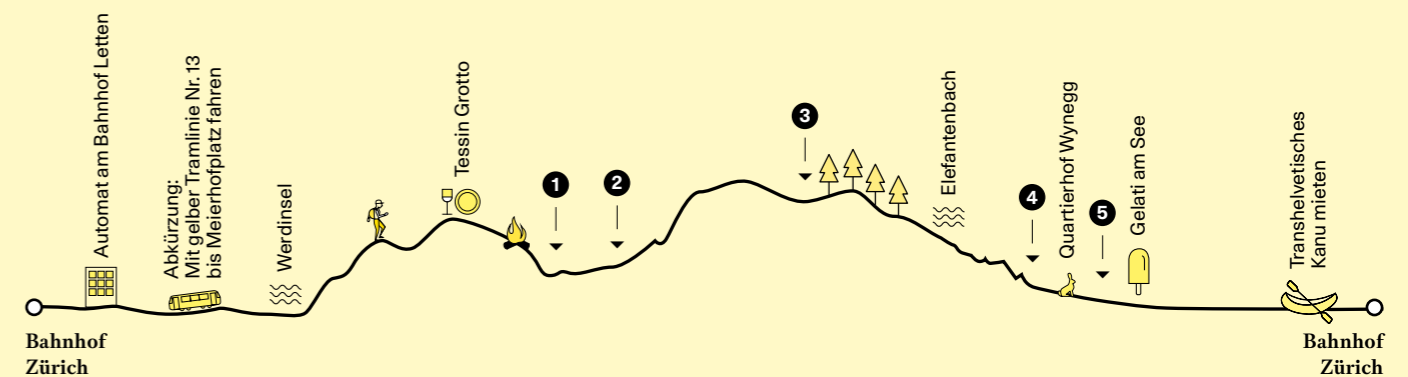
Suzanne Baumann, *Blaubart*, 1991
Aargauer Kunsthaus, Aarau / Schenkung Suzanne Baumann



blumenwerkstatt

Monika Würsch, Alter Postplatz 4, 6370 Stans
www.blumenwerkstatt-stans.ch

BT10 – z-Grün Stadt Zürich / 3 & 4 zvg



Schwierigkeit ●●○



6 1/2 Stunden / 24,9 km